

Gottfried Grieshaber 1892-1983

Autor(en): **Matthias, H.J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **82 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher Livres

Karl Kraus: Photogrammetrie, Band 2: Theorie und Praxis der Auswertesysteme. 389 Seiten, 160 Abbildungen, Ferd. Dümmers Verlag, Bonn 1984, Fr. 53.40.

Als der zweite Band von Karl Kraus' «Photogrammetrie» schon beim Erscheinen des ersten Bandes angekündigt worden war, erwarteten viele eine Vertiefung der angeschnittenen Themen, sozusagen eine Behandlung auf höherer Stufe. Aus Band 2 – und das ist die positive Überraschung – ist jedoch viel mehr geworden. Dies wird bis zu einem gewissen Grade im Untertitel «Theorie und Praxis der Auswertesysteme» angetönt. Die Photogrammetrie hat in den letzten Jahren sehr grosse Fortschritte erzielt, vor allem hat sich der Anwendungsbereich quantitativ stark vergrössert. Besonders intensiv war die Entwicklung (dank EDV) in Richtung Auswertesysteme und digitale Kartographie. Ein Lehrbuch auf modernem Stand zu halten, wird unter diesen Umständen nicht zur leichten Aufgabe. Dies mag mit ein Grund sein, warum neueste Aspekte der Photogrammetrie nur in Fachartikeln nachzuschlagen waren. In dieser Hinsicht schliesst dieser zweite Band von Kraus' «Photogrammetrie» eine grosse Lücke, auch wenn der Titel Photogrammetrie im strengen Sinne nur noch für einen Teil des Inhaltes gelten mag. Im ersten Teil «Theorie und Praxis der photogrammetrischen Punktbestimmung» wird diejenige Theorie nachgeholt, die im ersten Band nur oberflächlich behandelt werden konnte. Eingeschlossen ist auch die Suche grober Fehler und die Qualitätskontrolle, ein Thema, das die Forschung in den letzten paar Jahren stark beschäftigt hat. Die am Schluss der jeweiligen Kapitel aufgeführten Fragen (aus amerikanischen Lehrbüchern nicht wegzudenken) sowie die vielen praktischen Anwendungen, meistens von Anfang bis zum Ende am Zahlenbeispiel durchgerechnet, sind eine wertvolle Bereicherung des Inhaltes und erleichtern das Verständnis für die Materie. Der zweite Teil «Photogrammetrische Auswertesysteme, digitale Modelle und Datenbauten» muss als eigentliches Kernstück dieses Buches angesehen werden. Der Autor kann hier auf eine grosse persönliche Erfahrung zurückblicken, wobei er in gewissen Kapiteln von Mitarbeitern seines Instituts unterstützt wird. Unter anderem enthält dieser Teil eine gute Einführung in die Informatik, eine detaillierte Beschreibung EDV-gestützter, photogrammetrischer Auswertesysteme und dann – vor allem – Algorithmen für digitale Geländemodelle. Schon nur wegen dieses Kapitels lohnt sich die Anschaffung des Buches. Die drei letzten Teile behandeln schliesslich noch die Themen Stereoorthophotographie, photogrammetrische Kataster- und Stadtvermessung sowie den photogrammetrischen

Beitrag zur Kartennachführung. Alles Themen, die bisher kaum in Lehrbüchern Eingang gefunden haben.

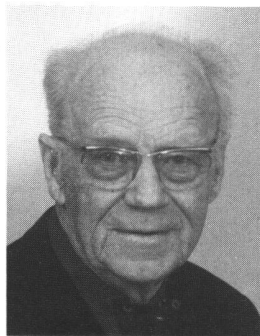
Das Buch hat nur einen Nachteil: Die rasante Entwicklung in einigen der behandelten Gebiete wird eine Neuauflage schon bald notwendig machen. Auch ist die Auswahl des Stoffes stark von der persönlichen Forschungstätigkeit geprägt, was aber in den Augen des Rezensenten durchaus kein Nachteil sein muss.

Jedermann, der in irgendeiner Weise mit topographischen Datenbanken in Berührung kommt, wird in diesem Band viele wertvolle Hinweise finden. In diesem Sinne wendet sich das Buch an einen viel grösseren Kreis, als dies konventionellere Photogrammetrielehrbücher vielleicht tun. Für den Schweizer Leser dürfte vor allem auch das Kapitel über photogrammetrische Kataster- und Stadtvermessung sehr lesenswert sein. Alles in allem; ein äusserst empfehlenswertes Buch!

M. Leupin

Persönliches Personalia

Gottfried Grieshaber 1892–1983



Am 16. August 1983 ist in seinem «Haus am See» in St. Moritz-Bad Gottfried Grieshaber im 91. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist ein Kollege von uns geschieden und eine ausserordentliche Persönlichkeit, die sich durch Wesensart, Fähigkeiten und Leistungen im Engadin und weit darüber hinaus hohes Ansehen erworben hat.

Angaben zu Person und Beruf: Geboren am 2. Mai 1892 in Uster. Erste Lebensjahre in Uster. Der Vater war Textilfärber, anfänglich mit eigenem Kleinbetrieb, die Mutter Bauerntochter und Schneiderin. Primar- und Sekundarschule in Oerlikon. Oberrealschule in Zürich. 1908 Berufswahl. Praxis auf dem Katasterbüro in Oerlikon und Gewerbeschule mit den Bau- und Maschinenteknikern in Zürich. 1910–1913 Geometerschule am Technikum Winterthur mit Diplomabschluss. In-

genieur auf dem technischen Büro der Gemeinde Thalwil. 1916 Eidg. Geometerpatent. Chef-Stellvertreter. 1930 Wahl als Gemeindegeometer von St. Moritz. 1937 Gemeindeingenieur und Chef des Bauamtes St. Moritz. 1957 Pensionierung. Weitere berufliche Betätigung, bis 1977 in einem Ingenieurbüro, anschliessend freiberuflich mit Gutachter-Experten- und Beratertätigkeit vor allem in Planungs- und Baufragen. 1917 Vermählung mit Emilie Wintsch. 1920 Geburt eines Zwillingspärchens. 1969 Tod von Muetli Grieshaber, der treubesorgten, vielseitig interessierten, aktiven und sozial engagierten Lebensgefährtin. Bei seinem Tod trauert eine Nachkommenschaft von 2 Kindern, 7 Enkelkindern und 17 Urenkelkindern um ihren Ätti.

Ich habe Gottfried Grieshaber – während zwei Jahren war er mein Chef – bewundert: sein bescheidenes Wesen, seine hohe Intelligenz, seinen praktischen Sinn, seine Fachkompetenz, seine Vielseitigkeit und seine schöpferische Kraft. Seine Werke umfassen Parzellarvermessungen, Übersichtspläne, mancherlei Ingenieurvermessungen, Güterzusammenlegungen, Wasserversorgungen, Kanalisationen, Strassenbauten, Wildbachverbauungen, unzählige Baugesuchsprüfungen, Expertisen, Gutachten, Zonenordnungen, Bauordnungen. Schon in den zwanziger Jahren beschäftigte sich Gottfried Grieshaber mit Planung. 1937 bewirkte er die Gründung der Regionalplanungsgruppe Oberengadin und, bedingt durch den Kriegsunterbruch, gelingt der erste Bebauungsplan der Gemeinde St. Moritz erst 1948. Zwei Reminiszenzen: In seinen Aufzeichnungen ist von zwei Misserfolgen – wie er es nennt – die Rede. Seine Bemühungen, im Verkehrsrichtplan die Umfahrung von St. Moritz durch eine Untertunnelung zu lösen, scheiterten trotz beharrlichen Bemühungen. Heute ist dafür die wunderschöne Innschlucht geopfert, die einzige Schlucht des Inns im Oberengadin. In offener Bauweise beansprucht die Strasse den Raum der Schlucht; dafür wurde der Inn in einen Tunnel verwiesen. Unbegreiflich war für Gottfried Grieshaber die Verweigerung der Kantons- und Bundesbeiträge für die Güterzusammenlegung Grevasalvas, der Bergeller Maiensässiedlung über dem Silsersee, weil er den geforderten Parzellierungsgrad mit durchgreifend nur einer Parzelle in der offenen Flur pro Eigentümer einfach nicht erreichen konnte.

Eines der vielen gelungenen Werke von Gottfried Grieshaber möchte ich besonders erwähnen. Als Chef des Bauamtes oblag ihm auch die Überwachung und der Unterhalt der St. Moritzer Heilquelle. In den Jahren 1937–1956 hat er sich in interessanten Untersuchungen mit diesem weltberühmten Eisensäuerling beschäftigt und die begonnene Neufassung und Sicherung der Quelle weitergeführt und erfolgreich abgeschlossen. Darüber berichtete er selbst in «Die Mauriziusquelle», Verlag Walter Gammeter, St. Moritz 1956.

Gottfried Grieshaber sind viele verdiente Ehrungen und Ehrenmitgliedschaften zuteil geworden. Am allermeisten freute und erfüllte ihn mit Dankbarkeit die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Gemeinde

St. Moritz im Jahr 1967 an ihn und an seine Frau.

Angaben zu übrigen Aktivitäten: 1916–1930 Mitglied des Schweizerischen Geometervereins der Sektion Zürich-Schaffhausen. Ab 1930 Mitglied des Bündner Geometervereins, von 1937–1945 als dessen Präsident. Offizier der Signal-Pioniere, später Gebirgs-Telegraphentruppe. Ab 1939 als Hauptmann, während der ganzen Kriegszeit und bis zur Entlassung aus der Wehrpflicht Kommandant-Stellvertreter des Platzkommandos Engadin. Leiter von vielen militärischen Vorterrichts-Funkerkursen. Von 1919–1967 hervorragender Schütze mit Ordonnanz-Pistole und -Gewehr. Viele Funktionen in Schiessvereinen und -verbänden. Von 1925–1937 Feuerwehroffizier, in der letzten Zeit in Thalwil als kantonaler Feuerwehrinstruktor. 1930–1948 Chef des Rechnungsbüros des Skiclubs Alpina für alle St. Moritzer Skirennen einschliesslich der Winterolympiade 1948. Ab 1939 Promotor des Segelsports auf den Engadiner Gebirgsseen. Während 20 Jahren Vereinsleiter mit Eigenbau von drei Jollen für den Verein. Während 30 Jahren Mitorganisator von vielen nationalen und internationalen Regatten.

Wahrlich ein erfülltes und bestandenes Leben! Und dennoch: All diese Schilderungen wären nur Stückwerk, bliebe das andere unerwähnt, die zweite Seite des Verstorbenen nämlich, der Künstler Gottfried Grieshaber. Den Anfang bildeten unzählige feinste Federzeichnungen. In nahezu 100 harmonisch komponierten Ölbildern, die er alle verschenkte, fing er die Schönheit des Engadins ein. Dann aber, als die Wünsche und Auflagen für Bilder und Texte für Vereinszeitungen, Jubiläumsschriften, Ex libris, Gratulationskarten, Anzeigen und Urkunden immer grösser wurden, wandte er sich dem Holzschnitt zu und entwickelte diesen im Lauf der Jahre zur Meisterschaft. Von seinen ungezählten Werken seien hier lediglich die elf Gedicht-, Epen- und Legendenbände erwähnt, für die er die Druckvorlagen für Text und Illustrationen schnitt.



Diese schöpferische Tätigkeit füllte seine letzten Jahre randvoll aus und erhielt ihn gesund und frisch bis an sein Lebensende, das nach einem unerwarteten Hirnschlag rasch und schmerzlos eintrat. *H. J. Matthias*

Fritz Beer 1911–1984



Notre collègue Fritz Beer est décédé subitement le 22 août 1984, encore en activité à Ecublens (VD), ensuite d'une rupture d'un anévrisme. Il était le second d'une famille de trois enfants, né le 27 juillet 1911 à Frauenfeld. C'est en France dès 1913 qu'il passa sa prime jeunesse, où son père voulait ouvrir une fromagerie. Suite à des difficultés d'ordre familial, sa mère et ses trois enfants rentrèrent en Suisse (vraisemblablement à Weinfelden).

De 1927 à 1930, il fréquenta le gymnase cantonal de Frauenfeld (Kantonsschule), où il obtint la maturité fédérale du type scientifique. C'est dans cet établissement d'un excellent niveau qu'il prit goût à la géométrie pratique et à la topographie, grâce à l'enseignement remarquable et aux conseils avisés donnés par des maîtres de très grande valeur. Durant cette période, le soussigné a vécu, avec deux ans de décalage, le même enseignement au gymnase cantonal de Frauenfeld et a aussi partagé avec Fritz Beer pendant cette période marquante de notre jeunesse l'ambiance joyeuse de l'internat (Konvikt).

Il poursuivit ensuite ses études à l'EPF à Zurich, où il obtint le 30 avril 1934 son diplôme d'ingénieur du génie rural. Après différents stages à Zurich et à Weinfelden, dans des bureaux privés d'ingénieurs géomètres, il devint titulaire du brevet fédéral de géomètre du registre foncier en 1937. A ce moment, la grande crise économique sévissait encore et Fritz Beer décida alors de s'expatrier, en acceptant un premier engagement à la Shell, compagnie de pétrole.

En 1938, il part pour le Venezuela et y restera pendant 15 ans au service de cette compagnie, à titre de géomètre topographe pour la prospection pétrolière, surtout dans la jungle. En 1948, il épouse Kathleen Head, de nationalité anglaise, à Caracas et effectue un bref séjour en Europe en 1949. De cette union naîtront un premier fils à Amsterdam en 1949 et un second fils à Caracas en 1951. Toujours engagé à la Shell, il est envoyé avec toute sa famille en Algérie en 1954 pour la prospection dans le Sahara. D'ingénieur géomètre, il deviendra sismologue grâce à ses connaissances des explosifs, acquises au service militaire dans les troupes du génie où il obtint le grade de premier lieutenant. Un troisième fils naîtra alors en 1955. Il retournera en Amérique du Sud pour l'Argentine en 1958 jusqu'en 1961, où la Compagnie Shell le mettra au bénéfice

de la «retraite prématurée», prévue pour les employés ayant travaillé de longues années dans des conditions difficiles (jungle et désert).

Il décide alors de rentrer en Suisse et élira domicile à Prilly, dans la banlieue Ouest de Lausanne. Pourquoi ce choix dans le Canton de Vaud? Ses trois fils étant encore en âge de scolarité et ayant suivi les écoles en Algérie en langue française, ce choix se justifiait pleinement. Quelle ne fut pas la surprise lorsqu'en décrochant le téléphone, l'auteur de ces lignes entendit au bout du fil la voix de Fritz Beer annonçant son retour définitif au pays. En effet, il avait toujours gardé un contact en recevant chaque année à l'étranger la brochure d'information et l'état des anciens membres de la société gymnasiale «Concordia», dont nous avons fait partie et porté les couleurs tous deux au temps de nos études à Frauenfeld. Désireux de reprendre une certaine activité dans sa profession, il importait pour lui de s'informer sur les chances de trouver un engagement, voire même sur l'éventualité d'ouvrir son propre bureau.

C'est en définitive cette décision qu'il prendra en 1962, après un bref engagement en Algérie pour une autre compagnie pétrolière. Il débuta seul en accomplissant de modestes mandats privés et ce fut pour lui assez difficile de reprendre une activité indépendante dans la profession, après avoir été de nombreuses années à l'étranger, en particulier sous les tropiques, dans la jungle et le désert. De surcroît, il dut alors s'adapter aux us et coutumes de la vie dans le canton de Vaud, notamment dans les relations entre collègues exerçant la même profession.

L'exposition nationale de Lausanne (1964), alors au stade des préparatifs de mise en chantier, lui permit d'obtenir un mandat pour l'implantation de constructions et d'installations, ce qui lui procura aussi une chance de se faire connaître. Par la suite, il transféra son bureau en 1964 à Ecublens (VD), dans sa demeure qu'il y avait fait construire.

Conscient des responsabilités liées à l'exercice de la profession, il exécutait personnellement les opérations fondamentales des travaux qui lui étaient confiés. Ses proches collaborateurs se limitaient aux apprentis dessinateurs-géomètres, dont il s'occupait lui-même de leur formation. La Direction du cadastre du canton de Vaud lui a adjugé 4 lots de mensurations parcellaires numériques dans les Communes de Le Mont sur Lausanne, Prilly et Ecublens, dans la banlieue Nord et Ouest de Lausanne, de même que 2 lots dans les Communes de Trélex et de Perroy, respectivement dans les districts de Nyon et de Rolle.

En ce qui concerne ses relations avec les associations professionnelles, dès l'ouverture de son bureau en 1962, il devint membre de la Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF), de la Société vaudoise des ingénieurs géomètres et du génie rural (SVIGGR), ainsi que du groupe patronal intégré à chacune de ces deux associations. Sa participation régulière aux assemblées et aux manifestations organisées dans le cadre professionnel lui a permis de renouer les relations entre collègues, ce qu'il sut faire avec distinction.